

Achstes Kapitel.  
Im Blockhause.

Mit einem unterdrückten Jubelruf eilte sie aus ihrem Versteck hervor und in die Arme der sie liebevoll begrüßenden Tuskarorafran.

„Blockhaus gut,“ sagte diese, lächelnd die weißen Zähne zeigend, „in Blockhaus nicht verlieren Skalp.“

„Du hast recht,“ antwortete Mabel schauernd und die Augen mit der Hand bedeckend, wie um die Schreckensscenen nicht mehr zu schauen, deren Zeugin sie geworden war. „Aber wo ist mein Onkel? Was ist aus ihm geworden?“

„Nicht wissen,“ versetzte die Indianerin. „Salzwasser haben Kanoe.“

„Das Boot liegt an seinem Platz, aber weder vom Lieutenant Muir noch von meinem Onkel habe ich eine Spur gesehen?“

„Nicht tot, Juni sonst wissen. Vielleicht verstecken. Rothaut auch verstecken, wenn Krieg; nicht Schande für weißen Mann.“

„Ich fürchte nur, daß ihnen keine Zeit blieb, sich zu verstecken. Der Überfall geschah so fürchterlich schnell und unerwartet!“

„Tuskarora!“ antwortete Juni mit stolzem Lächeln. „Pfeilspitze großer Krieger!“

„Aber was soll nur aus mir werden, Juni?“ fragte Mabel nach kurzer Pause. „Es kann nicht lange mehr dauern, dann greifen deine Leute das Blockhaus an.“

„Blockhaus gut, nicht verlieren Skalp.“

„Höre doch nur, da kommen sie schon!“

Damit eilte Mabel an eine Schießscharte. „Sie kommen!“ wiederholte sie. „Hier wilde Krieger, unter ihnen auch Pfeilspitze!“

Juni nahm eins der in einem Ständer an der Wand bereitstehenden Gewehre, schob dessen Mündung durch eine Schießscharte und drückte los.